

Berwandten hervorragend, entfernte er sich mit Riesenschritten von seinem Ursprunge.

Das erste Zeichen aber, in dem ein fernstehender Beobachter das höhere Wesen erkannt haben würde, dürfte die Vertiefung der sogenannten sozialen Triebe gewesen sein. Wenn wir das eingewurzelte Geselligkeitsbedürfnis der rohesten wie der gebildetsten Menschen betrachten, so wird kaum ein Zweifel darüber bestehen können, daß der Mensch von Anfang an zu den geselligen Tieren gehört hat. Es sind ja auch diese Triebe bei seinen nächsten Verwandten schon besonders stark entwickelt. Wir werden uns die ersten, noch sprachlosen Menschen zu Herden vereinigt denken müssen, die bei dem Mangel natürlicher Waffen in der Eintracht ihre Stärke suchten gegenüber den glücklicherweise meist nicht geselligen Raubtieren. Wir sehen noch heute die meisten pflanzenfressenden Tiere gesellig weiden, gemeinschaftlich Wachen ausstellen, die die Annäherung eines Feindes kundgeben, und einander beistehen, wenn sie angegriffen werden, was namentlich bei den Affen beobachtet worden ist. Hier treffen wir deutlich auf die ersten Anfänge einer ohne allen Zusammenhang mit religiösen Vorstellungen entwickelten Moral, wie man das System der sozialen Tugenden, die aus der Gegenseitigkeit entsprangen, zu nennen pflegt. Darwin, der diesen Gegenstand zum ersten Mal eingehend erörtert hat, führt erstaunliche Beispiele von der Stärke gesellschaftlicher Triebe an, die unter den Tieren zu Handlungen führen, die man bei den Menschen als „tugendhafte“ schätzen würde. Dahin gehört, wenn im Alter blind gewordene Tiere von ihresgleichen ernährt werden, wenn Vögel die Jungen fremder Arten adoptieren und wenn sie irgend einen Genossen mit Gefahr ihres eigenen Lebens verteidigen. A. Milne-Edwards beschrieb noch kurz vor seinem Tode (1899) die von ihm selbst beobachtete Aufopferung eines weiblichen Sonnenvogels (*Liothrix lutea*), der eine ganze Woche lang allabendlich einer verwundeten Art- und Räfinggenossin ein weiches Lager am Boden bereitete und sich dann neben die Leidende legte, indem er schützend und wärmend einen Flügel über ihren frierenden Körper breitete und die ganze Nacht in dieser höchst unbequemen Lage verharrte. Trotz dieser streng beobachteten Samariterpflicht starb die Verwundete und die Freundin folgte ihr schnell nach.

Ohne Zweifel haben sich derartige, für das Gedeihen gesellig lebender Arten besonders nützliche Triebe mit der Zeit vertieft, indem die Anlage zu ihnen vererbt wurde. Bereits bei einigen seit uralten Zeiten gesellig lebenden Reibtieren bemerkten wir hoch entwickelte soziale Instinkte, unter deren Einfluß sogar gesellschaftliche Einrichtungen gezeitigt wurden, wie wir sie sonst nur noch bei den Menschen selber finden: die Staatenbildungen, Regierungsformen, Kriegsführungsweisen usw. der Ameisen, Termiten und Bienen, die Gewohnheit der ersteren, Sklaven und Haustiere zu halten usw. So wenig wir auch Aussicht haben, einen klareren Einblick in den Umfang dieser kleinen Tierseelen zu gewinnen, so lehren sie doch